

Der Stationsleiter Polenz, der Materialienverwalter Rudolf Siegert, der kommissarische Sekretär Fahn und der Senn Ludwig Sonthelm haben am 10. August die Ausreise nach dem Schutzgebiete angetreten.

Der Baumeister Drees, der Stationsleiter Romberg und der kommissarische Bureauassistent Göh-ring sind mit Heimaturlaub in Deutschland eingetroffen.

Togo.

Der Assessor Graef und der für den Bau der Landungsbrücke und Eisenbahn in Lome als Bau-sekretär angenommene Techniker Theodor Seiffert und der für den Brücken- und Eisenbahnbau ange-nommene Bauaufseher Better haben am 10. d. Mts. die Ausreise nach Togo angetreten.

Der Regierungs- Civilsupernumerar Karnecki aus Lome ist am 26. Mai d. Jz. aus dem Schutz-gebiet in Hamburg eingetroffen.

Südwesafrika.

Der Regierungsbaumeister Laubschat ist am 22. Juni in Swakopmund eingetroffen und hat am 1. Juli seine Dienstgeschäfte übernommen.

Der Postsekretär Thomas wird am 22. August die Ausreise in das Schutzgebiet antreten.

Der Gefreite Matthias Gerlspeck ist am 25. Mai d. Jz. und der Gefreite Wilhelm Ludwig am 29. dess. Mts. an Darmtyphus und Lungenentzündung im Garnisonlazareth Swakopmund verstorben.

Die Maschinenführer Skopalik, Wolff, Schlä-milch und Fejiorzki sind am 22. Juni im Schutz-gebiet eingetroffen und haben sich an diesem Tage zum Dienstantritt gemeldet.

Der kommissarische Kalkulator-Assistent Otto Teichendorff ist am 20. Juni im Garnisonlazareth in Windhoek infolge Gehirnhautentzündung verstorben.

Samoa.

Der Assessor Dr. Schulz wird am 15. August die Ausreise in das Schutzgebiet antreten.

Nachrichten aus den deutschen Schutzgebieten.

(Abdruck der Nachrichten vollständig oder theilweise nur mit Quellenangabe gestattet.)

Deutsch-Ostafrika.

Ueber den Bezirk Kilossa (Deutsch-Ostafrika)

entnehmen wir kürzlich eingegangenen, amtlichen Reise-berichten Nachstehendes:

Kilossa, den 15. Oktober 1900.

Von Kilossa führt der Weg über Nyombo durch den an Kamballastämmen reichen Wald nach Tringa. Von hier gelangt man nach Ulaya, einem frucht-baren Thal, welches stark bevölkert ist.

Von Ulaya führt der Weg über Korokoni und Campi Sakrani stets am Nyombofluß entlang nach Ndisi am Fuße des Pala-Wangaberges. Ndisi hat seinen Namen von den unzähligen, in großen Hainen wild wachsenden Bananen. Der Nyombo zeigt überall klares, kühles Gebirgswasser. Von Ndisi geht's auf beschwerlichem Pfad über das Pala-Wangagebirge nach dem etwa fünf Stunden entfernten Dorf Kiffanga.

Der Weg nach Tringa führt über Kiffanga an Kusaga vorbei nach Maroro, die Dörfer Luffolbe, Mawero, DuDuma (Doloma) zur Rechten in den Bergen lassend. Außerdem führt von Kiffanga ein Weg über Bidunda nach Kifalli. Von Kiffanga er-reicht man nach mühsamem Marsch über den Kipere-peta das Dorf Ninga und nach einer weiteren Wanderung von zwei Stunden den Kuahastuß. Die Landschaft ist bis Ninga interessant und romantisch.

Von Ninga bis zum Kuaha ist der Weg sandig, die Gegend mit Affenbrotbäumen stark bestanden, die mit ihren kahlen knorrigen Ästen und zusammen mit blühenden Kakteen der Gegend ein eigenartiges Aussehen verleihen. Antilopen trifft man bei Nyntwa in großer Menge.

Da es zwischen Nyntwa und Bidunda keinen Weg über das steile Gebirge giebt, ist man gezwungen, nach Kiffanga zurückzukehren, um nach Bidunda zu kommen.

Von Kiffanga gelangt man über die Höhen nach Chitonga, Talula und Mpingo. In Talula wird viel Tabak gebaut, und legen daher auch die Männer und Weiber den ganzen Tag lang dem Tabakrauchen ob. Die Dörfer bilden keine geschlossene Ortschaft, sondern liegen zerstreut auf den Höhen und in den Thälern. Von Talula erreicht man nach beschwer-lichem Marsche das Gebiet von Bidunda, welches sich durch landschaftliche Schönheit auszeichnet. Die kahlen Berge sind mit Schamben überfät und ge-währen einen hübschen Anblick. Nach Ueberschreitung des Gebirges gelangt man in ein großes, etwa drei Stunden von Westen nach Osten sich erstreckendes fruchtbares Thal, das reich an Dörfern ist. Von den Höhen, auf denen eine erfrischende Kühle herrscht, hat man einen lohnenden Blick über das gesammte Thal. Schamba an Schamba zieht sich bis auf die höchste Spitze hinauf. Die Gegend



ist überaus fruchtbar und anscheinend gesund. Vidunda kann als Kornkammer des Bezirkes bezeichnet werden. Gebaut werden Mais, Matama Runde, Tabak, Mohogo, Blasi und Mahimbi. Letzteres ist eine große, breitblättrige Staude, ähnlich dem Tabak. Die Blätter werden als Gemüse gekocht, die Wurzeln wie Mohogo zubereitet. Bananen giebt es in Hülle und Fülle.

Von dem am Fuße des Kifigillberges liegenden Dorfe Mibamba erreicht man nach Ueberschreitung des Kifigilli die schön gelegene Landschaft Mlongwa, mit den Dörfern Tschembera, Tulukisa, Segeje und Kofolo. Die Gegend ist gut bevölkert und fruchtbar. Gepflanzt wird vor Allem Matama, Mais und Mohogo.

Von hier führt der Weg über Magali und den Bagallberg nach Kirolera. Die Gegend ist fruchtbar und schön.

Kirolera liegt im Thal am südöstlichen Abhange des Mpongwegebirges. Am südwestlichen Abhange des Mpongwegebirges auf dem linken Ufer des Malali entlang gehts nach Kingense. Der Ort Luhirila Mkombe liegt Kingense gegenüber auf dem rechten Ufer des Malali.

Von Kingense erreicht man sonder Mühe Mgera und Konga (Mhondo), die in einem fruchtbaren Thale des Ngerengere liegen. Von Konga bis Morogoro dehnt sich eine ungeheure Zuckerrohrschamba aus. Ungeheure Vorräthe an Mais und Matama waren des Ergebnisses der vorjährigen Ernte.

* * *

Kilossa, den 3. April 1901.

Ueber Rubewa, Mjwero, Ribete, Magubugubu, führt die Straße nach dem nördlichen Theile des Bezirkes. In Rubewa trifft man eine stark bevölkerte Landschaft, wo seit langen Jahren viel Reis gebaut wird. Außer der Reiskultur in Rubewa findet man auf der ganzen Strecke in der Regel Mais- und Negerhirse- (Matama) Kultur. Die Masutakrankheit hat das Matama zwar auch hier ergriffen, sie soll aber nach den Mittheilungen der Eingeborenen in diesem Jahre bis jetzt nicht so heftig als im vorigen Jahre ausgetreten sein, und man hofft, daß die Krankheit wenig Schaden wird.

Von Mkundi gelangt man in südöstlicher Richtung an der Nordseite des Mkundibaches entlang nach Magubugubu. Der Mkundi, der zur trockenen Jahreszeit vollständig versiegt, gleicht in der Regenzeit einem kräftigen Flusse und überschwemmt das ganze angrenzende Gelände, in welchem sich dann die zahlreichen Dörfer der Eingeborenen wie Inseln ausnehmen. Die Gegend ist sehr fruchtbar und hauptsächlich von Walamba bewohnt, einem vor Jahren aus dem Norden aus englischem Gebiet eingewanderten Volksstamm, der sich mit der eingeborenen Bevölkerung nicht vermischt, sondern in von dieser getrennten Dörfern wohnt und sich daher in seiner Eigenart erhalten hat. In Magubugubu und Um-

gend sind im Ganzen 32 Walambadörfer mit 188 Hütten. Die Walamba waren früher als kriegerische Leute, die mit vergifteten Pfeilen kämpften, gefürchtet. Die Zubereitung des Pfeilgiftes, wobei auch die Zauberei eine Rolle spielt, ist ihr Geheimniß, das sie Niemandem verrathen. Jetzt sind die Leute friedliebende Ackerbauer, die durch ihren Fleiß und ihre größere Intelligenz sich von den eingeborenen Wasagara vortheilhaft unterscheiden. In ihrem Aeußeren sind es hauptsächlich große schlanke Gestalten. Ihre Hautfarbe ist tiefschwarz. Auch die Männer schmücken sich gern mit bunten Tüchern, Ohrringen, Arm- und Fußbändern aus Messing sowie Halsketten aus ganz kleinen bunten Perlen.

Mromero, Magubugubu und Ribete liegen an der Karawanenstraße Bagamoyo—Mpapua. Der Trägerverkehr ist auf dieser Straße sehr lebhaft. Es ist daher an diesen drei Orten den Zumben der Bau von Markthallen und die Einrichtung von Marktbetrieben aufgetragen worden.

In westlicher Marschrichtung gelangte man von Mjwero aus zunächst in das überaus fruchtbare, ziemlich stark bevölkerte Thal des Kiffagata, welcher das ganze Jahr Wasser führt. Der Fluß sowohl wie die Landschaft führen hier den Namen Bumi; den Namen Kiffagata nimmt der Fluß erst in der Mattaebene an. Neben Mais und Matama wird auch hier Reis gebaut; das Thal ist reich an Zuckerrohr.

Auf fast vollständig verwachsenen Pfaden erfolgt vom Kiffagata aus der beschwerliche Aufstieg in das Gebirge. Das ganze Kagurugebirge stellt ein großes, durch verschiedene hohe Bergkluppen überragtes Hochland dar. Die Bergkluppen sind ohne Baumwuchs und gewähren mit ihrer Grasbedeckung einen eigenartigen Anblick. Eine große Anzahl von Bächen und der Wamißfluß bilden zwar fruchtbare aber nur wenig bewohnte und meistens enge Thäler, in denen neben allen Kulturen der Eingeborenen häufig auch Zuckerrohr gedeiht. In früheren Jahren soll die Gegend sehr stark bevölkert gewesen sein. Nach Angabe der Eingeborenen haben die Jahre der Hungersnoth und auch die Sandstobplage viele Opfer an Menschenleben gefordert.

Die Eingeborenen, welche in ihrer Abgeschlossenheit mit der Außenwelt wenig in Berührung kommen, sind ein friedliches, sorglos in den Tag hinein lebendes Bergvölkchen. Sie überwinden die natürliche Scheu vor dem Europäer meistens sehr bald und werden dann sogar ganz zutraulich. Es fällt hier die verhältnißmäßig große Anzahl der vorhandenen Kinder auf. Silbergeld wird mit mißtraulichen Blicken betrachtet.

Der erste Marschtag im Gebirge führt in die Mahumba, zum Zumben Hornqaza, der ein ziemlich großes, sich über mehrere fruchtbare Thäler ausdehnendes Gebiet beherrscht. Dem Genannten unterstehen 10 Dörfer mit zusammen 63 Häusern. In anfangs nordwestlicher, darauf südwestlicher Richtung

geht's dann durch das langgestreckte Gebiet des genannten Zumben, zunächst den Mahumba aufwärts, einen sich in den Wami ergießenden, nur zur Regenzeit Wasser führenden Bach, und durch das Ndelethal, dessen Flüsschen ebenfalls in den Wami mündet und dessen klares, kühles Wasser das ganze Jahr hindurch nicht versiegt. Hier führt der Weg am Fuße des Luguru vorbei, wohl des höchsten der zum Kilosabezirk gehörigen Kaguruberge. Dieser Berg mag eine Höhe von etwa 2500 m über dem Meere haben. Nachdem dann noch das Thal der Wanone, ebenfalls eines kleinen, immer Wasser führenden Nebenflusses des Wami passiert und auf sehr beschwerlichem Pfade zwei ziemlich hohe Berge überwunden worden sind, erfolgt der steile Abstieg in das schmale Thal des Wami, der hier im felsigen Flußbett ein starkes Gefälle hat, so daß man sein Rauschen schon stundenlang vorher hört. Der Wami ist hier etwa 12 m breit und 1 1/2 m tief. Auf der anderen Flußseite folgt wiederum ein stetler Anstieg von etwa einer Stunde, und dann gelangt man auf den Berg Kilangerizi zum Zumben Muheza. Dieser Zumben gehört bereits zum Bereich des Häuptlings Mundo. Auch das Gebiet dieses Häuptlings hat einen ziemlich großen Umfang. Es erstreckt sich im Süden bis in die Nähe der Missionsstation Ilonga, im Norden bis an die Mpapuaugrenze, im Westen bis an das Sinna-
thal und im Osten bis an den Wami, es zählt jedoch nur 10 kleine Dörfer mit zusammen 41 Häusern. Diese liegen in einem breiten, von mehreren Bächen durchflossenen fruchtbaren Thale. Der größte dieser Bäche, die sämtlich in den Wami münden, ist der Kumbiji, welcher das ganze Jahr Wasser führt und nach welchem das Thal seinen Namen hat. An den Ufern dieses Baches befinden sich große Zuckerrohrbestände, auch viele Bananen. Von hier aus führt der Weg in beschwerlichem Aufstieg von mehreren Stunden auf den Kingegeberg zu dem Dorfe Mundos. Der Kingegeberg ist die letzte nördliche Berggruppe einer von Nordosten nach Südwesten sich erstreckenden langen Gebirgskette, welche die Wasserscheide zwischen Wami und Sima bildet. Die Kuppen dieser Berge sind zwar auch ohne jeden Baumwuchs, doch finden sich an den Hängen die durch zahlreiche Gebirgsbäche bewässert werden, gut gepflegte, Mundo und seinen Leuten gehörige Mais-, Matama- und Gemüseanpflanzungen. Auf der Höhe bei Mundos Dorf weht stets ein rauher, fast kalter Wind.

Vom Dorfe Mundos führt der Weg in südwestlicher Richtung am Rücken der obenbezeichneten Bergkette entlang, und man überschreitet dann nach Erklimmen des Tschomare, eines der höchsten Gipfel dieser Kette, den Gebirgskamm. Der Gipfel gewährt nach beiden Seiten einen Rundblick über das ganze Kagurugebirge. Dem Auge bieten sich landschaftlich reizvolle Ausblicke. So sieht man im Osten das mächtige Mlugurugebirge, vor dem sich die Mlattasteppe wie ein großer langgestreckter See auszudehnen scheint. Nach Westen hin fällt eine mächtige Berggruppe (Maloweberg)

dadurch auf, daß sie im Gegensatz zu sämtlichen anderen Bergen bis auf die höchste Spitze mit Farnwald bestanden ist. Auf der Westseite des Tschomare führt der Weg in südwestlicher Richtung zunächst kurze Zeit am Bergeshang entlang, dann fällt schroff zum Thale ab. Von Weitem hört man schon das Brausen eines Flusses, und nach einer Stunde befindet man sich in dem wild romantischen Thale der rauschenden Mfita, eines Nebenflusses des Sima. Dichter Urwald und üppige tropische Vegetation in Farnen von riesenhafter Größe umgeben die Flußufer. Der hier etwa 3 m breite Flußlauf ist für größere Strecken von Grün ganz verbedet. Er hat hier ein sehr starkes Gefälle und bildet mehrere kleine Wasserfälle. Durch dieses schmale Flußbett windet sich dann der Weg, den Fluß mehrere Meilen überschreitend, etwa eine Stunde lang hin, verläßt dann den Fluß, welcher sich nach Westen wendet und führt in südwestlicher Richtung über mehrere Berge und Höhen, die durch enge, fruchtbare und wassereiche, aber nur spärlich bewohnte Thäler unterbrochen werden.

Schließlich geht der Weg längere Zeit auf dem Rücken des langgestreckten waldreichen Kingegebirges entlang. Hier bietet sich dem Reisenden wieder nach beiden Seiten herrliche Fernsicht. Zur Linken sieht man etwa 4 km entfernt hoch am Sanjaberge einen Wasserfall, dessen Gefälle deutlich herüberdringt. Der Fall, welcher etwa eine Höhe von 15 m und Breite von 4 m mißt, wird von der hier im Gebirge entspringenden Sanja gebildet, einem während des ganzen Jahres Wasser führenden Nebenflusse des Sima. Auf der rechten Seite erblickt man an den Bergeshöhen noch mehrere kleine Wasserfälle, die sie bildenden Gebirgsbäche führen jedoch während der trockenen Jahreszeit kein Wasser. Der Kingegeberg fällt steil zum Sanjafluß ab, und nach Überschreiten des Letzteren kommt man in dem auf einer Anhöhe liegenden ziemlich großen Dorfe Seja an, das dem Zumben von Sima unterstellt ist. Von Seja gelangt man durch mehrere gut bevölkerte, fruchtbare Seitenthäler des Sima, vorbei an dem Funabohügel, auf welchem die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft in den 80er Jahren für kurze Zeit eine Niederlassung besaß, nach dem Dorfe Sima.

Das ganze Kagurugebirge ist ziemlich wildbarm. Bis noch vor etwa zehn Jahren sollen viele Büffel und Rhinoceros im Simathal und den Seitenthälern gehaust haben. Büffel werden auch jetzt noch vereinzelt beobachtet. Wildschweine kommen dagegen hier ziemlich zahlreich vor. Auch sind die Berge eine Zufluchtsstätte für Löwen und Leoparden.

Die Bewohner der Kaguruberge treiben sämtlich Ziegen-, einige auch Schafzucht. Mundo besitzt auch eine kleine Rindviehherde. Die Thiere machen einen gesunden kräftigen Eindruck.

* * *



Kilossa, den 12. Januar 1901.

Die Karawanenstraße von Kilossa bis Kibete führt an den Makondotwasfluß hinauf durch ein fruchtbares Thal, das an mehreren Stellen mit dichtem Urwald bestanden ist. Das Thal war früher vor den Waheheinfällen dicht bevölkert. Jahre lang war dann die Straße verlassen, bis vor etwa einem Jahre die Station Kilossa an verschiedenen Stellen ehemalige Askari der Schutztruppe ansiedelte. Jetzt fangen auch die Eingeborenen, denen es seiner Zeit gelungen war, vor den Wahehe in die Berge zu flüchten, langsam an, sich wieder an der Straße im Thale niederzulassen. Solche Niederlassungen befinden sich zur Zeit in Kibete halbwegs bis Mwin-Sagara, in Mwin-Sagara und in Kibete, sie gewähren mit ihren von den ehemaligen Askaris erbauten sauberen Häusern und geraden Straßen einen freundlichen Anblick. Kibete, wo sich auch ein Grieche niedergelassen hat, der hauptsächlich Viehgeschäfte treibt, ist die größte Ansiedelung; dort befinden sich bereits 18 Häuser. Die Askaris haben vom Bezirksamt Sämereien sowie leihweise Vieh erhalten. Der Fleiß, mit dem sie sich der Bebauung der Felder und anderen ländlichen Arbeiten widmen, verdient Anerkennung. Die Leute sind für das Bezirksamt eine große Stütze, besonders machen sie bei Instandhaltung der Straße sehr verdient. In Mwin-Sagara haben sie mit ganz geringen Kosten ein gutes Raithaus für Europäer erbaut. Ein solches Haus wird von ihnen auch in Kibete errichtet, so daß demnächst der ganze, in den Bezirk Kilossa fallende Theil der großen Karawanenstraße mit guten Raithäusern versehen sein wird.

In Mwin-Sagara ist ein größerer Waldkomplex, theils Bergland, theils im Makondotwasthal gelegen, zu Kronland erklärt worden.

Auch im Simathale sind die Eingeborenen seiner Zeit durch die Wahehe in die Berge zurückgedrängt worden, sie fangen aber in letzter Zeit an, ihre alten Wohnplätze in dem fruchtbaren Thale wieder einzunehmen. Oberhalb des Dorfes Sima, das nicht, wie auf der Karte verzeichnet ist, auf dem linken, sondern auf dem rechten Flußufer liegt, ist ebenfalls ein größerer Waldkomplex zu Kronland erklärt worden. An dieser Stelle hatte früher die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft eine Niederlassung, von der jedoch zur Zeit kaum mehr Spuren wahrzunehmen sind.

Ueber eine seuchenartige Pferdekrankheit in Dar-es-Salam und Umgegend

entnehmen wir der dort erscheinenden „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ vom 6. Juli das Folgende:

Seit etwa zehn Tagen wird unsere Stadt von einer seuchenartigen Pferdekrankheit heimgesucht, welcher bereits eine erhebliche Anzahl Pferde und auch Maulthiere zum Opfer gefallen sind. Der Charakter der Seuche konnte bisher noch nicht endgültig fest-

gestellt werden, zumal der hiesige Gouvernements-Thierarzt, Herr Schmidt, sich auf Studien- und Informationsreisen im Innern befindet. Von neun erkrankten Pferden sind bis heute Nachmittag sieben eingegangen oder haben todgeschossen werden müssen, ebenso sind auch bereits vier Maulthiere unter denselben Krankheitserscheinungen eingegangen. Von den gefallenem Pferden gehörten zwei der Schutztruppe an, zwei Herrn Bezirksamtssekretär Spieth, eins der Firma Müller & Debers, eins Herrn Weydig, eins Herrn v. Horn. Der Verlauf der Krankheit sowie der Sektionsbefund haben mit unerheblichen Abweichungen das gleiche Bild ergeben und zwar eitrige katarrhale Entzündung der Athmungswege, überaus schneller Kräfteverfall und Tod in wenigen Tagen nach Ausbruch der Krankheit. Das Gouvernement hat sofort umfassende und nachdrückliche Maßnahmen getroffen, um einer Weiterverbreitung der Seuche vorzubeugen, so ist u. A. die Räumung der fiskalischen Ställe, die Isolirung der verdächtigen und die sofortige Tödtung der von der Seuche ergriffenen Thiere, die Desinfektion der von den letzteren benutzten Stallräume und Stallgeräthe sowie die Isolirung des Personals, welches zur Wartung der Thiere Verwendung findet, angeordnet worden. Auf Grund dieser Vorsichtsmaßregeln kann man hoffen, daß einem weiteren Umsichgreifen jener Krankheit Einhalt gethan wird.

Wie wir hören ist auch soeben aus Mombassa die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß sämtliche dort vorhandenen Pferde an einer Seuche krepirt sind.

Kamerun.

Bereisung des Gebietes südlich und südöstlich von Jolo.

(Mit einer Skizze.)

Der in Jolo stationirte Oberleutnant Radtke hat zu Anfang dieses Jahres das Gebiet südlich und südöstlich von Jolo bereist. Sein amtlicher Bericht giebt interessante Aufschlüsse über dieses bisher noch wenig bekannte Ländergebiet. Wir entnehmen demselben das Folgende:

Abalekanga, den 24. März 1901.

Am 15. Januar brach ich von Jolo nach Doa-dorf auf, um mit den Burrehköpflingen jenseits des Sanaga Verbindung anzuknüpfen. Doa-dorf liegt auf einer etwa 2 km langen, zumeist 300 bis 600 m breiten, zur Hälfte bewaldeten Insel im Sanaga; dicht oberhalb noch eine unbewohnte bewaldete Insel. Das Wasser ist hier sowie auch etwa 3 km oberhalb stark mit Felsen durchsetzt, doch ist Durchsahrt für Rähne überall vorhanden. Das Dorf, gut gebaut, zählt gegen 800 Seelen. Das Gebiet Doas erstreckt sich westlich und östlich des Sanaga je einen reichlichen Tagemarsch ins Land hinein, am Sanaga entlang nach Norden etwa einen Tagemarsch; nach



Die diese Sitte im Allgemeinen nach meinen Erfahrungen wohl auf selteneren Gelegenheitsfälle, so scheint es hier im Mangalande, wie ich eben erfahren, einen recht erheblichen Umfang gewonnen zu haben; das Mangavolk ist ja wohl nur ein eigenartig entwickelter Zweig des Byrrevolkes; die Spuren ihrer vererbtenden Skavenraubzüge im Byrreland habe ich wiederholt angetroffen. Häuptling Abalekanga, ein Bruder Mangas, in dessen Dorf ich eben hier sitze, hat kurz vor meiner Ankunft einen Hausahändler mit sechs Trägern aufgelesen, der bei Beginn des Koffieldzuges hierher geflohen war; Knochenreste fand ich noch im Versammlungshaus. Die eigentlichen Byrres halte ich aber trotzdem für ein verhältnismäßig leicht zu leitendes Volk; Gewehre sind noch völlig unbekannt, ihre Waffen unvollkommen. Sie sind ein schöner, intelligenter, leidlich kräftiger Menschenschlag, der reiche Arbeitskräfte birgt. Die aus bearbeiteten Farmen haben stellenweise das Grasland bis auf kleine Reste zurückgedrängt. Eclsalmen, Plantanen und Bananen sind zahlreich; Gummipflanzen sind vorhanden, werden neuerdings z. Th. auch schon genutzt, und ein anscheinend gutes, helles Produkt wird durch Zwischenhandel auch schon an den Njong gebracht. Augenblicklich ist die Scheu noch zu groß, um irgendwelche größeren Leistungen erreichen zu können. Häuptling Mbon z. B. hatte mir erklärt, er habe schon oft zur Station kommen wollen, sei aber von Doa daran gehindert worden. Jetzt, wo ich ihn aufforderte, es doch unter meinem Schutz zu thun, hatte er Angst; ich hätte ihn nur durch Gewalt dazu vermocht. An Arbeitergestellung war erst recht nicht zu denken.

Doch glaube ich mit der Zeit die Byrres geübiger machen zu können. Jedenfalls ist Zeit wertig, um die Scheu zu überwinden und sie allmählich an geordnete Verhältnisse zu gewöhnen.

Südlamerun-Grenzexpedition.

Oberleutnant Förster ist am 10. Juni d. Js. in Campo (Kamerun) eingetroffen und hat sofort an Stelle des erkrankten Hauptmanns Engelhardt die Leitung der astronomischen Beobachtungsarbeiten der Südlamerun-Grenzexpedition übernommen.

Deutsch-Südwestafrika.

Organisation des Sanitätswesens in Südwestafrika.

(Hierzu eine Skizze.)

Nachdem die Organisation des Sanitätswesens in Südwestafrika, wie sie in dem Jahresbericht über die Entwicklung der Schutzgebiete im Jahre 1898/99 (Beilage zum Kol. Bl. 1900, S. 122 u. 123) beschrieben ist, sich nunmehr über zwei Jahre lang praktisch bewährt hat, sind die bisherigen Erfahrungen

in Gestalt einer Instruktion von dem Chefarzt der Schutztruppe, Oberstabsarzt Dr. Lübbert, niedergelegt worden, welche einen Einblick in den eigenartigen, von den heimischen Verhältnissen nothgedrungen vielfach abweichenden Betrieb des Sanitätsdienstes im Schutzgebiete gewährt.

Aus derselben ist zu entnehmen, daß das ganze Schutzgebiet in Anlehnung an die politisch-militärische Gliederung in sechs ärztliche Bezirke eingetheilt ist: im Norden Outjo und Grootfontein, in der Mitte des Schutzgebietes Swakopmund, Omaruru und Windhoek*) und im Süden Keetmanshoop. Jedem dieser sechs Sanitätsbereiche steht ein Arzt bezw. Sanitätsoffizier als verantwortlicher Leiter vor, während der Chefarzt die Verwaltung von Windhoek aus dirigiert oder auf Dienstreisen inspiziert.

Jedem Arzte sind eine Anzahl Sanitätsunteroffiziere — im Ganzen 34 — unterstellt, die zum Theil auf selbständigen Posten verwendet werden.

Der Sanitätsdienst zerfällt in Gesundheits- und Krankendienst und gliedert sich in den Dienst bei den Feldkompagnien, den Lazarethen und den Außenstationen; dazu kommt die Versorgung der Civilbevölkerung mit ärztlicher Hilfe.

Der Gesundheitsdienst umfaßt die Erforschung der Sanitätsbereiche von den Gesichtspunkten der Hygiene aus. Um einen möglichst sicheren Einblick in die Einwirkung des Tropenklimas auf den Europäer zu bekommen, ist der Zustand der neu ankommenden Mannschaften — Gewicht, Organbefund, Blutbeschaffenheit etc. — festzulegen.

Der Arzt in Swakopmund nimmt zugleich die Funktionen der Hafen sanitäts-polizei wahr, um durch sorgfältige Ueberwachung des Schiffsverkehrs die Einschleppung von Infektionskrankheiten zu verhindern.

Allen Ärzten liegt das regelmäßige Impfgeschäft, die sanitäts-polizeiliche Ueberwachung der Prostitution, die Fleischschau und bei Herannahen oder Ausbruch von Seuchen die Beantragung bezw. Ausführung aller durch gesetzliche Bestimmungen oder nach dem Stande der Wissenschaft gebotenen Maßregeln ob.

Der Revier- und Lazarethdienst bei der Truppe, die Gesundheitsbesichtigungen und die militärärztliche Berichterstattung sind durch eingehende Vorschriften, analog denen in der Heimath, geregelt. Neu hinzu kommt die Bestimmung, daß jeder Sanitätsoffizier sämmtliche Außenstationen seines Dienstbereiches — der durchschnittlich die Größe eines mittleren deutschen Bundesstaates hat — mindestens einmal im Jahre besuchen soll.

Abweichend von heimischen Verhältnissen gestalten sich die Belüftigungsvorschriften, welche nur drei Formen kennen, in denen die Stärkungsmittel in konservirter Form eine große Rolle spielen. Sehr reichlich ist auch der Etat der Lazarethapotheken ausgestattet, dessen Ergänzung direkt aus dem großen

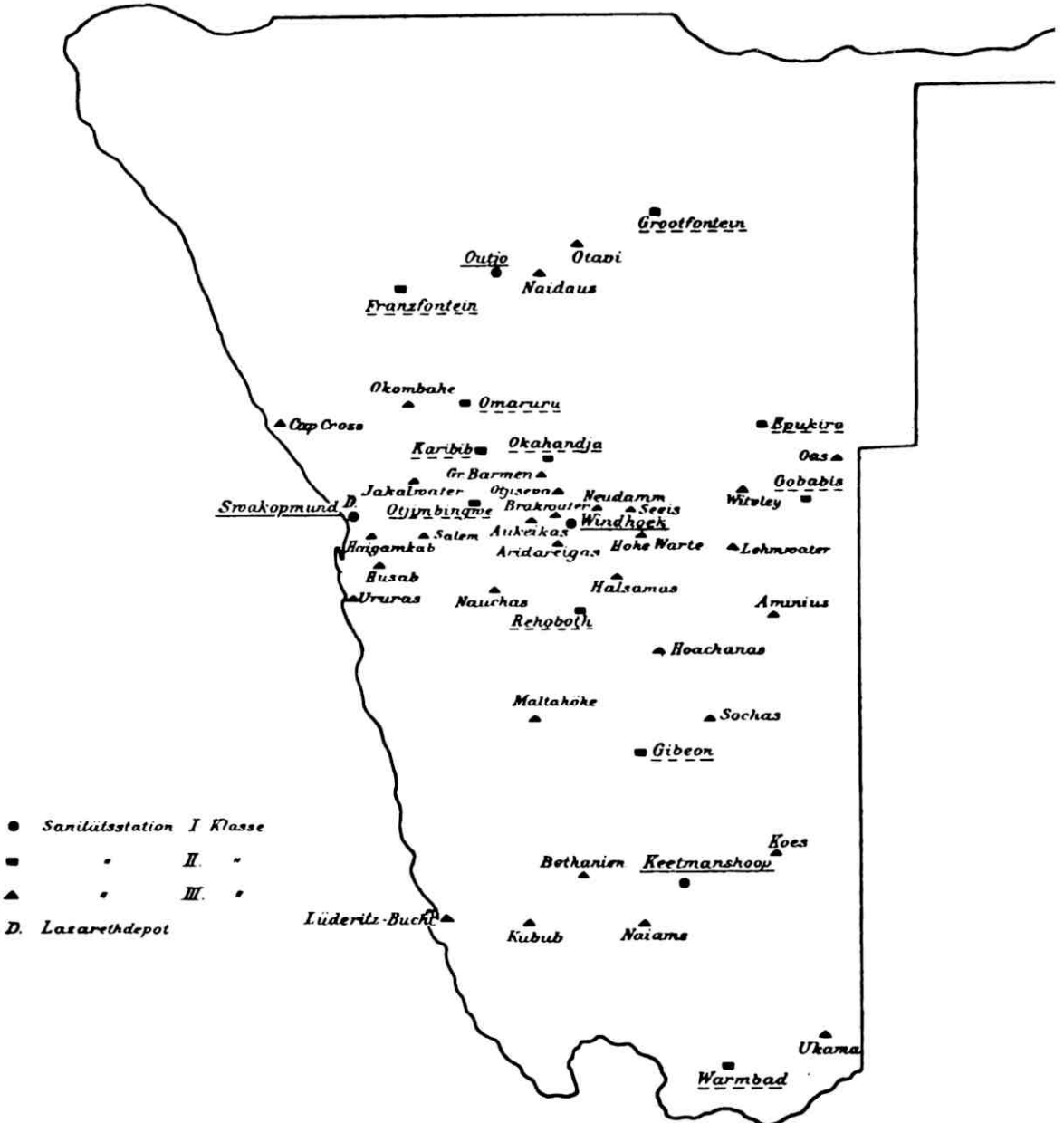
*) Hierzu kommt neuerdings noch im Anschluß an den Bahnbau ein siebenter Bezirk, Karibib.



Lazarethdepot in Swakopmund in der Weise zu erfolgen hat, daß ein Drittel der Vorräthe als „eherner Bestand“ stets vorhanden sein muß.

Neben den Angehörigen der Schutztruppe können auch Zivilpersonen, soweit es irgend das verfügbare Material gestattet, in die Lazareth aufgenommen werden und aus den Lazarethapotheken Arzneien beziehen.

Klasse für die Aufnahme in der ersten Klasse; an Zivilpersonen haben in der ersten Klasse 17 M in der zweiten Klasse 9 Mark pro Kopf und zu zahlen. In die erste Klasse werden aufgenommen alle weiblichen Personen sowie diejenigen männlich welche entweder ein besonderes Zimmer wünnen oder nach Ermessen des Arztes in einem sol untergebracht werden müssen.



Beamte und Angestellte des Gouvernements und des Reichs sowie Mitglieder von Expeditionen, welche ganz oder theilweise aus Reichsfonds ausgerüstet sind, werden frei in der ersten Klasse verpflegt und behandelt, Missionare zahlen den Satz der zweiten

Zur Durchführung dieses Sanitätsdienstes stehen dem Schutzgebiet an Sanitätsseinrichtungen zur Verfügung:

Vier Sanitätsstationen erster Klasse mit einem stabilen Lazareth von durchschnittlich 30 Betten nebst

er großen Apotheke und Instrumentar, wie es in Deutschland Lazarethe von 70 bis 100 Betten haben, — Windhoek, Swatopmund, Outjo und Keetmanshoop.

Elf Sanitätsstationen zweiter Klasse mit Feldlazareth, Parade oder Lazarethstuben von durchschnittlich zehn Betten nebst einer großen Doppel-Apotheke in Rehoboth, Gobabis, Epufiro, Tloabandja, Omaruru, Otjimbingwe, Karibib, Gibeon, Warmbad, Grootfontein und Franzfontein.

32 Sanitätsstationen dritter Klasse mit einer kleinen Kofferapotheke bezw. einem Nothverbandsmittel sowie mit Krankenproviand und Stärkungsmitteln, über das ganze Schutzgebiet vertheilt.

Ein Lazarethdepot und eine Quarantäneanstalt in Swatopmund.

Telegraphische Verbindung Windhoek—Swatopmund.

Nach einer am 2. August hier eingelaufenen Depesche aus Windhoek ist die telegraphische Verbindung Windhoek—Swatopmund fertig gestellt und an dem genannten Tage dem Betrieb übergeben worden.

Geschäftsumfang der Postagentur in Swatopmund.

Der Geschäftsumfang der jetzt von einem Postinspektanten verwalteten Postagentur in Swatopmund hat derart zugenommen, daß es nothwendig geworden ist, die Vorstehergeschäfte in die Hände eines Postsekretärs zu legen; der Postsekretär Thomas wird daher zur Uebernahme dieser Geschäfte noch in diesem Monat sich nach Swatopmund begeben (vergl. auch Personal-Nachrichten).

Bericht über das Auftreten eines Kometen.

Vom 4. bis 22. Mai d. J. wurde in Deutsch-Südwestafrika ein Komet beobachtet. Der Vorstand des Kaiserlichen Hafenbauamts, Reglerungsbaumeister Ortloff in Swatopmund, berichtet über denselben, wie folgt:

Der Komet wurde zuerst hier am 4. Mai abends beobachtet. Derselbe war anfangs nur klein, hatte einen Lichtschein von geringer Länge, welcher nach links oben (Süden) gerichtet war. Am 6. Mai konnte man aber schon einen schwachen zweiten Lichtschein unterhalb des ersten bemerken, auch blieb dieser bis zum Verschwinden des Kometen sichtbar und war etwa dreimal so lang wie der obere. Die beiden genau getrennten Schwefel verschärften sich in den ersten Tagen sehr schnell, nahmen aber dann nach dem 13. Mai wieder ab und verschwanden am 22. Mai gänzlich.

An der Spitze des Kometen war eine feste, glänzende Kugel deutlich erkennbar.

Der Komet stand anfangs unterhalb des Nigel, kam dann dem Gürtelbände des Orion näher,

passirte diesen und war zuletzt oberhalb der Beta-geuze sichtbar. Wie es schien, war der Komet zuerst sehr weit entfernt, kam dann der Erde näher, wodurch sein Licht bedeutend verstärkt wurde, und verschwand vom 13. Mai an wieder allmählich, bis er am 22. Mai mit bloßem Auge nicht mehr zu sehen war.

Samoa.

Rundschreiben an die Missionen des Schutzgebietes.

In dem „Samoanischen Gouvernementsblatt“ vom 15. Juni 1901 erläßt der Kaiserliche Gouverneur das folgende Rundschreiben an die Missionen des Schutzgebietes:

Den Missionen des Schutzgebietes habe ich kurz nach der Flaggenhissung im März d. J. zu erkennen gegeben, daß es das Bestreben des Gouvernements sein müsse, dem Uebelstande entgegen zu arbeiten, daß in einer deutschen Kolonie in den Schulen für Eingeborene fremde europäische Sprachen der deutschen vorgezogen würden.

Mit Rücksicht auf die ehemalige gemischt-nationale Verwaltung der Inseln habe ich aus Gründen der Billigkeit einen sofortigen Wechsel in dem Lehrplan der samoanischen Schulen nicht eintreten lassen. Nachdem den Missionen zur Anpassung an die veränderten Verhältnisse ein Jahr Frist gewährt worden ist, bestimme ich nunmehr, daß vom 1. Juli d. J. ab die Unterrichtsprache in den Schulen für die Eingeborenen die samoanische ist und daß im Uebrigen außer der deutschen eine andere europäische Sprache in den Lehrplan dieser Schulen nicht aufgenommen werden darf.

Von der Veröffentlichung dieser Bestimmung in Form einer Verordnung und von der Festsetzung von Strafen bei Zuwiderhandlungen nehme ich zunächst Abstand. Ich habe das Vertrauen, daß die Missionen, die bisher dem Gouvernement fördernd zur Seite gestanden, auch in der Sprachenfrage den Absichten des Gouvernements Genüge thun werden.

Bezüglich der Auslegung des Begriffs „Schulen für die Eingeborenen“ gebe ich die Auffassung des Gouvernements dahin bekannt, daß mit Ausnahme der deutschen Schule, der Malifaschule, der Marijensschule in Muliwai und der Schwesternschule für weiße Mädchen in Savalalo sämtliche gegenwärtig in Samoa unterhaltenen Schulen unter diesen Begriff fallen.

Den Empfang dieses Rundschreibens bitte ich ergebenst zu bestätigen.

Die Selbstverwaltung der Samoaner.

Für die Samoaner ist unter dem 31. Mai d. J. eine weitere Proklamation, betreffend die Mattenvertheilung, erlassen worden, in der zur Vermeidung



von Mißdeutungen des Zwecks der Mattenvertheilung erneut darauf hingewiesen wird, daß Mataafa die Würde des Ali Sili seitens der Kaiserlichen Regierung erhalten hat.

Aus dem Bereiche der Missionen und der Antisklaverei-Bewegung.

In Meppen fand am 31. Mai die Grundsteinlegung zu dem Kloster der Maristen durch den Herrn Propst Brinl statt. In seiner Ansprache gedachte er der Männer, welche die Jünglinge in diesem Kloster zu Priestern und Missionaren heranbilden werden, und der Jünglinge, welche sich hier rüsten, um später im fernem Ozeanien des Kreuzes milde Lehren zu verkünden. Sodann verlas er die Urkunde über die Gründung des Klosters, verschloß diese in dem Grundstein und segnete den Stein ein. Zu der Feier waren die hochw. Geistlichkeit, die Vertreter der Stadt Meppen und zahlreiche Freunde des Klosters erschienen. Ein Magnifikat, gesungen von den Zöglingen des Klosters, schloß die Feier. Das zu erbauende Kloster liegt hart an der Grenze der Stadt Meppen. Möge der Bau schnellen und glücklichen Fortgang nehmen.

Am 24. Juni 1901 fand im Erzbischöflichen Hause zu Köln die Generalversammlung des Zentralvorstandes des Afrika-Vereins deutscher Katholiken statt. Nach dem Rechenschaftsbericht betrug das Vermögen des Vereins in Werthpapieren 55 900 Mk.; die Einnahmen 85 430 Mk. 48 Pfg.; die Ausgaben 78 090 Mk. 48 Pfg., einschließlich der für 1900/1901 noch zu erfüllenden Verpflichtungen die Summe von 88 005 Mk. 99 Pfg. Nachdem hierauf der Revisionsbericht verlesen war, sprach der Vorsitzende sowohl dem Schatzmeister wie dem Revisor Herrn Witz den Dank der Versammlung für die fleißige und sorgfältige Arbeit aus.

Herr Domkapitular Hesperus nahm nunmehr das Wort zu einem eingehenden Vortrage über die Arbeiten und Fortschritte der Missionen in den deutschen Schutzgebieten.

Der Vorsitzende dankte dem Vorredner im Namen des Zentralvorstandes für den interessanten und erschöpfenden Vortrag, der so recht zeige, wie große Mittel nöthig seien, um das Gezeichnete zu erhalten und weiter auszubauen. Entsprechend der Anzahl der Stationen und der Missionare, beschloß die Versammlung, zunächst eine Summe von 66 000 Mk. an die verschiedenen Missionsgesellschaften zur Verteilung zu bringen.

Dem „Evangelischen Missions-Magazin“ entnehmen wir über Uganda: Die Entwicklung dieses Landes im Innern Afrikas, schreibt der unlängst von dort zurückgekehrte Bischof Tucker, hat nach der Niederwerfung der Mahdisten und seit dem Bau der

Eisenbahn von Mombasa nach dem Viktoria-Nyan sehr bedeutende Fortschritte gemacht. Ich will das Eine anführen: als ich kürzlich von Uganda die Ostküste nach Mombasa zurückkehrte, währte meine ganze Reise nur zehn Tage, während ich auf meiner ersten Reise dahin vor zehn Jahren nicht weniger als volle fünf Monate dazu brauchte. Und so komfortabel legt man heutzutage diese weite Strecke zurück! Vom Nakuro-See, dem gegenwärtigen Endpunkt der Bahnlinie bis zur Küste, ein Weg von über 400 englischen Meilen, reist man in einem gut und bequem ausgestatteten Schlafwagen. Die Reise wird sich noch schneller bewerkstelligen lassen, sobald die Bahnlinie die Ufer des Viktoria-Nyan erreicht haben wird, was etwa im September d. J. geschehen soll. Dadurch wird dann auch das Centrum des Handels mit dem Inland von der Küste auf um 800 englische Meilen ins Innere des Landes vorgehoben, von wo aus der Sudan mit seinen verschiedenen Völkerschaften nach allen Richtungen hin zugänglich sein wird.

Auch in Uganda selbst ist ein großer Umschwung der Verhältnisse wahrzunehmen. Ueberall erleben statt der leichten Häuser von Flechtwerk solche von solidem Mauerwerk mit zwei Stockwerken, und demnächst soll sogar die Hauptstadt Mengo mit dem britischen Hauptquartier in Entebbi durch einen Tramway von etwa sechs Wegstunden Länge verbunden werden. Auch herrscht jetzt allenthalben Ruhe und Frieden im Lande, die voraussichtlich nicht gestört werden, so lange die Regierungsbeamten mit dem nöthigen Takt auftreten. Das christliche Leben ist ein kräftiges und lebendiges, das sich auch in einem erhöhten Missionsfönn äußert. Die Christen bauen ihre Kirchen und Schulen selber und tragen den Lebensunterhalt ihrer Geistlichen.

Das Missionsblatt „Der Stern von Afrika“ schreibt: Ueber die näheren Umstände, unter welchen am 13. Mai das Ableben des hochw. P. Michael Schöller in Kamerun erfolgte, sind jetzt ausführliche Nachrichten eingetroffen.

Marienberg, den 18. Mai 1901.

Sie werden inzwischen schon auf schnellerem Wege von dem schmerzlichen Verluste unterrichtet sein, den wir Alle, und besonders die Station Marienberg, erlitten hat.

Der hochw. P. Schöller war am Freitag den 9. Mai im Kanu nach Ndogotunda gefahren und wollte dort einen Regierungsbeamten erwarten. Das Regierungsschiff, welches den Herrn bringen mußte, erschien aber nicht, weil dieser erkrankt war. P. Schöller kehrte aber nicht wieder nach Marienberg zurück. Er ließ sich noch den Nekroster holen und wollte wahrscheinlich im Ndogotunda oder auch in der etwas entfernteren Kirche von Malimba am Sonntag den Gottesdienst halten, wie das öfter geschieht. Am anderen Tage gegen Mittag, ich war gerade mit der Herstellung der Feuerung für einen

